

## Die erziehliche Bedeutung des Kindergartens.

In der pädagogischen Fachwelt ist die Frage noch nicht völlig geklärt: Kommt dem Kindergarten die Bedeutung eines Erziehungsmittels zu? Die Meinungen bewegen sich zwischen zwei Extremen: Zwangsbesuch der Kindergärten — gleich dem Schulzwang — einerseits, gänzliche Ausschaltung des Kindergartens andererseits und dafür Vertiefung der Familienfürsorge. Für den Praktiker, der sich der Abhängigkeit von finanziellen Mitteln und hygienischen und sozialpolitischen Bedingungen bei Aufstellung neuer Pläne bewußt bleibt, ist derzeit nur der Mittelweg gangbar; intensive Familienfürsorge, ergänzt und unterstützt durch Errichtung und Erhaltung möglichst vieler Kindergärten. Gegenwärtig ist auf beiden Gebieten noch so viel zu schaffen, daß Einseitigkeit nur schaden würde. Von einem Zwangsbesuch kann derzeit aus praktischen Gründen nicht die Rede sein.

Einige grundlegende pädagogische Ansichten, die die Gemeindeverwaltung bei Regelung des Kindergartenproblems beeinflussen, müssen wenigstens andeutungsweise erwähnt werden. Ausgehend von der Erkenntnis, daß geistige und sittliche Entwicklung eines Menschen für das vorschulpflichtige Alter besonders entscheidend ist, braucht gerade das Großstadtkind mit seiner seelischen Vereinsamung eine besonders sachkundige und zielbewußte Führung, wie sie viele Familien derzeit nicht bieten können. Die Gefahren des Familienegoismus, die immer häufigere Erscheinung des „einzig“ Kindes drängen vielleicht noch mehr als Rücksichten auf den Intellekt des Kleinkindes zur Ergänzung der häuslichen Erziehung. Der leitende Gedanke für die erziehliche Arbeit im Kindergarten muß daher sein: Ablehnung jedes schulmeisterlichen, belehrenden Betriebes; der Kindergarten ist keine Lernschule. Im Geiste der in Wien so erfolgreich durchgeführten Schulreform wird nach Möglichkeit der Gedanke der Arbeitsschule in die dem Kleinkinde entsprechende Form gebracht. Den Kindern muß der Kindergarten eine Stätte sein, wo sie ihre psychischen



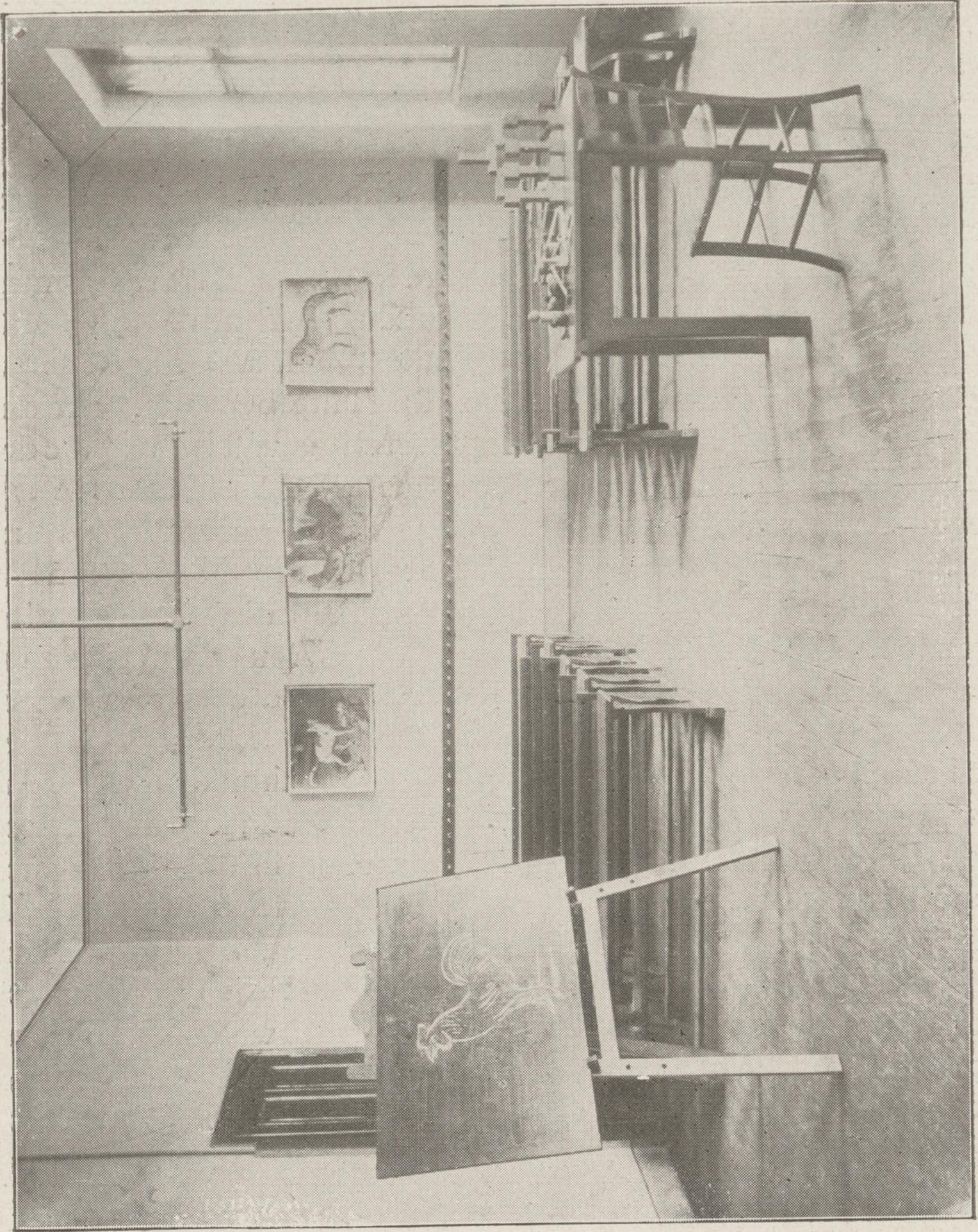
Aus einem Kindergarten früherer Zeit.



Moderner Kindergarten. Mittagstisch.



Kindergarten-Beschäftigungsraum.



Kindergartenzimmer aus früherer Zeit.

und physischen Anlagen durch freie Betätigung erhalten und fördern können. Die Weckung und Förderung des sozialen Fühlen und Handelns ist eine Hauptaufgabe. Ob Methode Fröbel oder Montessori ist jeweils Einzelfrage. Jedenfalls muß eine möglichst harmonische Verbindung beider erstrebt werden, um bestmöglich das gewünschte Ziel zu erreichen.

Zu dieser theoretischen Einstellung nun noch ein Wort des Praktikers. Alle Großstädte der Welt — auch Wien — haben gegenwärtig Mangel an Kindergärten. Bei Aufstellung des Arbeitsprogrammes für die Zukunft muß nun entschieden werden: Ist in erster Linie Qualitäts- oder Quantitätsarbeit zu leisten? Soll also die Hauptbetonung auf das Erbauen möglichst vieler Kindergärten gelegt werden oder sind wenige, aber besonders mustergültige Betriebe zu schaffen? Selbstverständlich muß möglichst beides zu verbinden versucht werden. Aber für die Mehrbetonung einer der beiden Richtungen muß doch entschieden werden. Das städtische Jugendamt Wiens will vorerst jene Anzahl Kindergärten schaffen, die erforderlich sind. Das zwingt zu einer bestimmten Einfachheit der Führung, die sich aber trotzdem im Rahmen des pädagogisch Notwendigen hält. Eine kleine Stadt, die mit einem oder zwei Kindergärten ihr Auskommen findet, kann sich jedenfalls eher kostspielige „Musterbetriebe“ leisten als eine Großstadt, die hunderte Kindergärten braucht. Diese wird daher zuerst Kindergärten in einfacherer Form zu schaffen haben und erst dann jene Feinarbeit als Ergänzung durchführen, die nur statthaft ist, wenn alle dringenden Forderungen erfüllt sind. Selbstverständlich bestehen einzelne reichlicher ausgestattete Kindergärten als Versuchs- und Hospitierbetriebe auch schon gegenwärtig in Wien. Hierüber später noch ein besonderes Wort.